

Gewässerschutz gestern, heute und morgen

Wie sich Aqua Viva über die Jahre entwickelte – und warum es die Gewässerschutzorganisation auch in 60 Jahren noch geben muss.

Das Interview führten Salome Steiner und Tobias Herbst, Aqua Viva

Die gesetzlichen Grundlagen und die Probleme im Gewässerschutz verändern sich im Laufe der Zeit. So wie sich auch die Arbeit der Gewässerschützerinnen und Gewässerschützer bei Aqua Viva verändert. Wir haben mit drei von ihnen gesprochen. Ruedi Schneider war 19 Jahre Geschäftsleiter des Rheinaubunds (seit 2012 Aqua Viva). Hanspeter Steinmetz ist es heute. Und Georg Odermatt bildet sich zum Gewässerschützer von morgen aus. Sie alle eint ihre Leidenschaft und ihr Engagement für unsere heimischen Gewässer.

Herr Schneider, vor 30 Jahren nahmen Sie Ihre Arbeit beim Rheinaubund auf. Was ist Ihnen aus dieser Zeit in Erinnerung geblieben?

Ruedi Schneider Ich bewarb mich 1990 beim Rheinaubund. Zu der Zeit war Verena Diener Co-Präsidentin des Vereins. Der Rheinaubund lebte von bescheidenen Mitteln, die finanzielle Situation war unsicher. Das wurde mir im Vorstellungsgespräch mitgeteilt. Als Familienvater war ich mir der Verantwortung bewusst – trotzdem ging ich das Risiko ein. Und ich habe es nie bereut! Die Arbeit beim Rheinaubund war für mich kein gewöhnlicher Job. Der Anspruch war hoch, aber ich hatte stets die Gewissheit, für eine wichtige Sache einzustehen. Das möchte ich gerne allen, die heute und morgen für unsere Gewässer kämpfen, mit auf den Weg geben: Wir müssen aktiv sein, für unsere Werte eintreten und positiv in die Zukunft blicken. Mit dem Vertrauen, dass wir auch mit wenig Mitteln aber grossem Engagement viel erreichen können.

Herr Odermatt, Sie machten ein Praktikum bei Aqua Viva. Was hat Sie in dieser Zeit besonders bewegt?

Georg Odermatt Prägend war für mich eine Begegnung bei einem Standanlass in Bern. Wir stellten unter anderem das Projekt «Lebendige Thur» vor. Mit einem Plakat veranschaulichten wir den Ist-Zustand, das begradigte Gewässer sowie unsere Vision für die Thur. Ein Mann meinte, dass der begradigte Fluss das Richtige sei: Wir müssten die Natur bändigen, damit sie nicht uns besiegt. Ich erklärte ihm die Vorteile einer Revitalisierung und die Funktion der Auen im Sinne eines effizienten Hochwasserschutzes. Auch wenn sein Auftreten am Anfang angriffig und stur wirkte, konnte ich ihm unsere Anliegen vermitteln und er dachte darüber nach. Dieses Gespräch bleibt mir in Erinnerung und zeigt mir, dass es sich lohnt hartnäckig zu sein, nicht aufzugeben und für gegenseitiges Verständnis zu kämpfen.

.....
«Es lohnt sich hartnäckig zu sein und für gegenseitiges Verständnis zu kämpfen.»
.....

Herr Steinmetz, was ist Ihre Motivation, für den Gewässerschutz einzustehen?

Hanspeter Steinmetz Besonders berührt hat mich ein Erlebnis zu Beginn meiner Arbeit bei Aqua Viva. Im August des letzten Jahres entzündeten wir bei der Trift ein Mahnfeuer für die Alpen-Initiative. Gemeinsam setzen wir uns gegen die geplante Staumauer beim Triftgletscher ein. Ich kenne die Trift von früher, bin über die Trift-Brücke gewandert. Vor meinem Engagement bei Aqua Viva habe ich die Landschaft noch mit anderen Augen gesehen, mich am Gletscher und den Bergen gefreut. Nun fiel mir bereits bei der Bergstation der Triftbahn der rauschende, dynamische



Foto: Ueli Ochsenbein

▲ Mit Exkursionen wie hier an die Saane schafft Aqua Viva ein Bewusstsein für unsere stark beeinträchtigten Gewässer.

Bergbach auf, der plötzlich bei einem kleinen Wehr in einer Röhre verschwindet. Erst 20 Meter weiter erscheint ein kleiner Bach, in welchen das Restwasser mündet. Aus etwas dynamischem, lebendigem wurde nichts. Es erschreckt mich, was hier in Zukunft geplant ist. Wenn die Staumauer kommt, geht auch für unsere Kinder ein landschaftliches Juwel unwiederbringlich verloren. Dieses Erlebnis hat mir vor Augen geführt, dass wir uns für unsere Gewässer einsetzen müssen. Damit wir nicht auch die letzten wertvollen Gebiete verlieren.

Wie hat sich die Arbeitsweise von Aqua Viva über die Jahre verändert?

Ruedi Schneider Das Engagement des Rheinaubundes war sehr breit gefächert. Wir haben zu vielen Themen Stellungnahmen abgegeben: zum Bauvorhaben einer Sprengstofffabrik, zur landwirtschaftlichen Bewässerung, zu einer Hochspannungsleitung im Unterengadin, zu einem Bienenhaus im Ramsen ... Ausserdem haben wir uns

bei verschiedenen Initiativen stark gemacht, etwa der Volksinitiative «zur Rettung unserer Gewässer» oder der «Interessengemeinschaft Energie und Lebensraum» (IGEL), der Opposition gegen ein Endlager im Weinland. Auch bei der Zeitschrift, damals noch «natur und mensch», ging die Berichterstattung über reine Gewässertemen hinaus.

«Unser Engagement und die fachlich fundierten Rechtsschriften brachten uns die Achtung unserer Gegner.»

Wir durften unsere Arbeit von Anfang an fundiert und juristisch gut abgestützt ausüben. Aber bei der Vielfalt an Projekten war es nicht immer leicht, fachlich auf dem neusten Stand zu sein. So hat die Fokussierung begonnen. Wir haben im Vorstand Fachleute aus den verschiedenen Bereichen des Gewässerschutzes angeworben. Wir stellten ein Team von sehr kompetenten Gewässerfachleuten und Juristen zusammen. Unser Engagement und die fachlich fundierten Rechtsschriften im Gewässerschutz brachten uns die Achtung unserer Gegner. Wir diskutierten auf Augenhöhe. Von Anfang an war uns

wichtig, früh in die Verfahren einzusteigen und aussergerichtliche Lösungen zu finden. Das ist uns auch oft geglückt. Ich werte die Fokussierung auf den Gewässerschutz als sehr positiv.

Hanspeter Steinmetz Das fachliche Niveau nimmt im Gewässerschutz stetig zu. Eine Fokussierung, wie Ruedi Schneider sagt, ist daher unabdingbar. Die Themen werden aber nicht nur spezialisierter, sondern auch vielfältiger. Anfang der 80er Jahre war die Wasserqualität das grosse Thema: Fische starben, die Gewässer waren von einem Schaumteppich überzogen. Dann stellte man fest, dass grosser Handlungsbedarf auch in Bezug auf die Gewässerstruktur besteht. Es wurde klar, dass unsere Gewässer wieder mehr Raum benötigen. Auch was die Wechselwirkungen zwischen uns und unseren Gewässern betrifft, haben wir dazugelernt: Wir brauchen sauberes Wasser. Mit der Versiegelung und Begradigung provozieren wir Hochwasser. Der fehlende Gewässerraum führt zu einer Verarmung der Biodiversität.

Heute verfügen wir über eine gute gesetzliche Grundlage. Es fehlt uns aktuell also nicht am Wissen oder den Gesetzen, sondern an der Umsetzung. Wir wissen, dass wir auf sauberes Trinkwasser und intakte Gewässerlebensräume angewiesen sind, trotzdem werden Strassen nahe am Gewässer gebaut, es fehlt oft der respektvolle Umgang mit der Natur, beim Einkaufen achten wir nicht auf eine umweltschonende Produktion von Lebensmitteln. Was bedeutet dies für unsere tägliche Arbeit? Wir setzen uns für ein stärkeres Bewusstsein bei den Behörden und der Bevölkerung ein. Damit geltendes Gesetz auch zur Umsetzung kommt. Etwa bei der Ausscheidung der Gewässerräume, wo oft nur das Minimum angestrebt wird. Oder der Sanierung der Restwassermenge, welche bis heute nicht bei allen Kraftwerken umgesetzt wurde. So wurde unsere Arbeit wohl wissenschaftlicher und technischer, sie ist aber immer noch mit viel Emotion verbunden.

Herr Odermatt, Sie studieren Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich.

Welche Themen stehen bei Ihnen im Fokus?

Georg Odermatt Im ersten Jahr werden neben den Grundlagen der Mathematik und Chemie auch Themen wie Umweltsysteme vermittelt. In dieser Vorlesung gab es einen Teil zu Wasser in der Schweiz, bei dem vor allem die Pestizidproblematik und das Problem der Mikroverunreinigungen in

Gewässern angesprochen wurde. Aber auch der Umgang mit unseren Gewässern früher und heute und die Energiegewinnung durch Wasserkraft wurden behandelt. Bei der Wasserkraft waren auch die dadurch entstehenden Probleme Thema – Fischgängigkeit, Restwasser, Schwall/Sunk. In diesem Zusammenhang hat mich eine Aussage unserer Professorin sehr gefreut. Sie betonte, dass in der Schweiz die Wasserkraftnutzung ausgeschöpft ist, sie sieht dort kein Potenzial mehr für die Energiewende. Sehr spannend und praxisbezogen ist die Vorlesung zu nachhaltigem Wassermanagement unter Berücksichtigung des Klimawandels im Oberengadin, wo wir ein konkretes Projekt ausarbeiten.

Die Gewässer sind unter Druck: Klimawandel, Schadstoffbelastung und Wasserkraftnutzung sind aktuelle Themen. Was kann Aqua Viva hier erreichen?

Hanspeter Steinmetz Es ist wichtig, die Öffentlichkeit und Behörden für die Problematik zu sensibilisieren. Wir müssen immer wieder auf die heiklen Themen hinweisen und darauf achten, dass die gesetzlichen Vorgaben umgesetzt werden. Ausserdem geht es darum den emotionalen Aspekt der Thematik herauszuarbeiten. Es ist für viele Menschen selbstverständlich, dass wir in unseren Flüssen und Bächen baden und

Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Das ist es aber nicht!

.....

«Unsere Arbeit wurde wissenschaftlicher und technischer, sie ist aber immer noch mit viel Emotion verbunden.»

.....

Ruedi Schneider Ja, das Bewusstsein für unsere stark beeinträchtigten Gewässer ist in der Öffentlichkeit noch zu wenig vorhanden. Wir sehen den wunderschönen Rhein, aber die Beeinträchtigung nehmen wir nicht wahr etwa durch Kraftwerke. Darum ist es extrem wichtig, die Öffentlichkeit über

verlorene Werte zu informieren. So steigt auch der politische Druck.

Wie kann Aqua Viva auch jüngere Menschen für den Gewässerschutz gewinnen?

Georg Odermatt Vielen sind die Probleme unserer Gewässer gar nicht bewusst. Ohne das nötige Wissen ist es oft nicht einfach, ein verbautes, artenarmes Gewässer auf den ersten Blick zu erkennen. Wir leben im Wasserschloss Schweiz, da entsteht schnell das Gefühl, dass wir Wasser sowieso im Überfluss haben und uns keine Gedanken machen müssen. Die Zusammenhänge zu veranschaulichen ist oft nicht leicht. Wie können wir also die Menschen erreichen? Für viele ist es sehr wichtig, dass sie einen konkreten Bezug zu einem Gewässer haben. Das spricht die Leute an, vor allem auch die Jugendlichen. Hier helfen aussagekräftige Zahlen: In unseren

Gewässern stehen über 100 000 Hindernisse, welche die Fischgängigkeit beeinträchtigen. Als ich diese Zahl meinen Kollegen nannte, waren sie überrascht und erstaunt. Mit solchen Aussagen können wir etwas erreichen. Wenn wir von Gewässern sprechen ist die Klimaveränderung ein wichtiges Thema. Hier ist gerade bei den jungen Leuten ein grosses Bewusstsein vorhanden. An diesem können wir anknüpfen und zeigen, dass auch unsere Gewässer Teil des Problems und Teil der Lösung sind.

Eine Frage zum Schluss:

Warum muss es Aqua Viva weitere 60 Jahre geben?

Georg Odermatt Ich denke, dass das Management der Gewässer mit dem fortschreitenden Klimawandel noch wichtiger sein wird als heute. Wasser und Gewässerlandschaften sind für Natur und Mensch unverzichtbar. Da braucht es Stimmen wie die von Aqua Viva.

Hanspeter Steinmetz Der Druck auf die Gewässer wird weiter zunehmen, etwa durch die Klimaveränderung, die wachsende Bevölkerung und unser Freizeitverhalten. Ich wünsche mir, dass auch unsere Kinder und Kindeskindern Gewässer noch naturnah erleben dürfen. Wir müssen dieses Gut erhalten, intakte Gewässer und gute Wasserqualität an die kommenden Generationen weitergeben. Aqua Viva schaut also auch in den nächsten 60 Jahren genau hin.

Ruedi Schneider Unsere bedrängten Gewässer benötigen zu ihrem Schutz starke Anwälte. Aqua Viva hat mit seinen fachlichen Kompetenzen im Bereich Gewässerschutz, Umweltbildung und mit seinem Heft und der Website einen starken Auftritt. Den braucht es jetzt und auch in Zukunft.

Vielen Dank Herr Schneider, Herr Steinmetz und Herr Odermatt für dieses Gespräch. ♣



▲ Ruedi Schneider war 19 Jahre Geschäftsleiter des Rheinaubunds.



▲ Hanspeter Steinmetz ist Geschäftsleiter von Aqua Viva.



▲ Georg Odermatt bildet sich zum Gewässerschützer von morgen aus.